

Die Sozialversicherung...

Sabine Schmidt

War in den letzten Jahren ein steter Quell der Frustration und wird dies wohl auch in Zukunft bleiben.

Schließlich gibt es Budgetlöcher, die gestopft, Defizite, die beseitigt, und folglich Gürtel, die enger geschnallt werden wollen. Die Geschichte zeigt zwar, dass ständiges Einschnüren zu Kurzatmigkeit, Ohnmachtsanfällen und dauerhaften Gesundheitsschäden führen kann, doch angesichts der prekären finanziellen Situation im Lande wird die abgabenbedingte Wespentaille wahrscheinlich noch länger in Mode bleiben.

Ohnmachtsgefühle wurden in der Vergangenheit unter anderem durch nicht sonderlich durchdachte Maßnahmen wie die Werkvertragsregelung und die Pflichtversicherung für Neue Selbstständige hervorgerufen. Einige Betroffene kämpften jedoch gegen diese Ohnmacht an und konnten Ende Juni einen Erfolg verbuchen. Bekanntlich zeichnete sich die Versicherung für Neue Selbstständige unter anderem durch die stufenweise jährliche Anhebung des Pensionsversicherungsbeitrags aus – von anfänglich 15 % im Jahr 1998 bis auf 20,25 % im Jahr 2009. Für die ebenfalls bei der SVA versicherten Gewerbetreibenden wäre der Satz jedoch mit 14,5 % gleich geblieben.

Einige Personen erhoben gegen diese Bestimmung Beschwerde beim Verfassungsgerichtshof. Unter diesen Personen befand sich auch ein Mitglied unseres Verbandes, nämlich Mag. Astrid Furlinger aus Linz, deren Beschwerde von ihrem Bruder, RA Mag. Klaus Furlinger, vertreten wurde. Der Verfassungsgerichtshof hob in seinem Erkenntnis vom 26.6.2000 die betreffende Bestimmung auf, da er in der unterschiedlichen Behandlung von Versicherten in derselben

Risikogruppe eine ungerechtfertigte Differenzierung erblickte.

Seit 1. August 2000 gilt daher für alle GSVG-Versicherten ein einheitlicher Beitragssatz von 14,5 % für den Pensionsversicherungsbeitrag. Die für das laufende Quartal noch auf Basis der alten Regelung erstellten Vorschreibungen werden im nächsten Quartal korrigiert. Ob nicht nur für die BeschwerdeführerInnen, sondern für alle Betroffenen die Möglichkeit besteht, die bis zur Aufhebung der betreffenden Regelung zuviel bezahlten Beträge zurückzufordern, ist derzeit noch offen. Auf jeden Fall ist die neue Situation höchst erfreulich, und mindestens ebenso erfreulich ist es, dass ein Mitglied unseres Verbandes maßgeblichen Anteil an dieser Verbesserung hat – und das sage ich nicht nur, weil Astrid Furlinger eine meiner besten Freundinnen ist, sondern weil ich finde, dass eine Privatinitiative, von der letztlich sehr viele Verbandsmitglieder profitieren, einfach Anerkennung verdient.

Zum Abschluss wünsche ich Ihnen noch viel Spaß mit der vorliegenden Ausgabe der „Universität“. Sie finden darin nicht nur die letzte Folge der Verbandsarchäologie von Annie Weich und Pressesplitter, die anschaulich zeigen, wie sich die Zeitung für Leser und die Zeitung mit dem großen Horizont auf unterschiedliche Weise einer überraschend ähnlichen Position in Bezug auf die neue Rechtschreibung nähern, sondern – als „Universität“-Premiere – ein von Ingrid Haussteiner zusammengestelltes Translations-Quiz. Schau'n Sie sich das an!

In dieser Ausgabe:

Die Sozialversicherung ...	1
Verbandsarchäologie XVI	2
ZUR REZENSION	4
Translation Trivia Fragen	5
Translation Trivia Lösungen	6
Verbandsmitteilungen	7
Die Sprache der Zukunft	8
Urheberrecht im Internet	10
Belastete Sprachen erhellen	11
30 Jahre zum Bibelübersetzen	11
„Schreibreform“ – ein Fehltritt	12
Kopf hoch, Frau Gehrer!	12
English grammar tips	13
Neues aus dem « Bêtisier des assurances »	13
Frau Havel muss Havlova bleiben	14
Die hispanische Welt wird Spanglish sprechen	14
Stilblüten aus englischen Bewerbungsunterlagen	14
Veranstaltungskalender	15
Checkliste für Beiträge	16

Verbandsarchäologie XVI. und letzte Folge

Annie Weich

19. Juni: Am 3. Juli wird bei Weich eine Feier im kleinen Kreis aus Anlaß des 30. Geburtstages des Verbandes stattfinden, an der Maxie Bowen, eine der Proponentinnen der Verbandsgründung, teilnehmen wird. Als erste Reaktion auf eine Mitgliederwerbung bei den Gerichtsdolmetschern sind fünf Personen an einer Mitgliedschaft bei der UNIVERSITAS interessiert. Die Demonstration der Uni-Lektoren gegen die ESt-Reform war gut besucht. Forst-Battaglia ist als einziger Kandidat für den CA-Preis nominiert worden. Der Gesetzesentwurf zur Kammergründung ist noch zu kontroversiell, um an alle Mitglieder ausgeschickt werden zu können. – Katschinka wird am 3. Juli von der UNIVERSITAS als Vertreter Österreichs für den FIT-Rat nominiert.

17.-23. August. – 10. Weltkongreß der FIT in Wien

3. September: Der Vorstand spricht dem Organisationskomitee seinen herzlichen Dank für die hervorragende Vorbereitung und Abwicklung des FIT-Kongresses aus, insbesondere der Präsidentin der Organisationskomitees H. Bühler für die Erstellung eines Kongreßprogrammes, das viele hervorragende Referenten umfaßte, und aus diesem Grund zahlreiche Teilnehmer dazu bewog, zum Kongreß nach Wien zu kommen. Der Vorstand dankt auch Katschinka für die gute Organisation des Kongresses und beglückwünscht sie zu ihrer Wahl als 3. Vizepräsidentin der FIT. Katschinka dankt für die Glückwünsche und meint, daß mit der Übertragung dieses Amtes vor allem der Verband ausgezeichnet werden sollte. Außerdem teilt sie mit, daß sie den Vorsitz bei einem neugegründeten Dolmetscherausschuß innehat, der einen Kontakt zur AIIC herstellen soll. Der Vorstand erachtet es als weitere Auszeichnung für den Verband, daß H. Bühler mit der Herausgabe der Kongreßakte betraut wurde. Bei der Kongreßabrechnung ist mit einem erfreulichen Überschuß zu rechnen. Bei einem Heurigenabend soll den freiwilligen Helfern gedankt werden. Weich und Schwarz berichten über ein Gespräch mit Generalsekretär Dr. Hinterregger im Außenministerium, in

dem dieser klargemacht hat, daß die UNO deshalb viele Konferenzen an einem anderen Ort als Wien abhält, weil zu wenige Dolmetscher mit Querverbindungen ohne Deutsch hier zu finden sind. Er bittet den Verband um Vorschläge, wie diesem Problem begegnet werden könnte und welche Förderungsmaßnahmen eventuell von der Regierung getroffen werden könnten und schlägt als Zeitraum für erste Schritte die KSZE-Konferenz 1986 vor. Frau Theis soll mit einer Prämie für 10-jährige Mitarbeit im Sekretariat und für ihre Mitarbeit beim FIT-Kongreß honoriert werden. – Dem Protokoll liegt ein „Presse“-Artikel von Pia Maria Plechl über den FIT-Kongreß sowie eine Grußadresse von Bundespräsident Kirchschräger bei.

16. Oktober: Brief der UNIVERSITAS an die Architektenkammer, in dem um die Einhaltung der Normen bei neuen Dolmetschkabinen ersucht wird. Das Organisationskomitee der FIT wird sich auflösen. Eine Geschäftsordnung für den Verband soll ausgearbeitet werden. Einladung der Bundeskonferenz der Kammern der Freien Berufe betreffend die Schaffung einer Interessengemeinschaft für Berufsgruppen, die sich als Freiberufler betrachten, aber nicht verknüpft sind. Die Novelle der Gewerbeordnung sieht vor, daß Übersetzungsbüros ein gebundenes Gewerbe werden sollen. Strolz hat einen Brief an Generalsekretär Hinterregger verfaßt, in dem sie langfristige Sofortmaßnahmen zur Ausbildung von Dolmetschern mit Querverbindungen ohne Deutsch vorschlägt.

27. November: Neuaufnahme u.a. Spath. Der Einsatz von Dolmetschern in Schlobin (UdSSR) durch die VOEST-Alpine entspricht nicht den Bedingungen der UNIVERSITAS. Unabhängig davon lädt die VOEST-Alpine zu einer Exkursion ins Werk Linz zwecks Studium der in den Übersetzerbüros installierten Wang-Textverarbeitungscomputer ein. Zur Aufnahme in die Dolmetscher-Vorliste sollen die Stage-Tage auch mitgerechnet werden.

17. Jänner 1985: Trauerminute für die am 13. Jänner verstorbene Kollegin

Lunzer. Eingehende Diskussion über den Gesetzesentwurf Kammer mit Leinschitz und Reinagel als Gäste. Der Entwurf soll bei der Vollversammlung besprochen werden. Erfolgreiches Symposium in Graz. Generalversammlung der AIIC in Lissabon, Präsidentin wurde Gisela Siebourg.

26. Feber: Zum ersten Mal in den neuen Institutsräumen. H. Bühler und Reinagel als Gäste. Das Manuskript der FIT-Tagungsakte wurde fertiggestellt und beim Verlag abgeliefert. Katschinka legt den Rechnungsabschluß des FIT-Kongresses vor. Aus dem Überschuß können der FIT ihr Beitrag refundiert werden, etwaige zukünftige Ausgaben für die FIT gedeckt und ein Anrufbeantworter angeschafft werden. Das Organisationskomitee wird entlastet, Weich dankt H. Bühler für die prompte und effiziente Erstellung der Kongreßakte sowie dem Organisationskomitee für die Ausrichtung des Kongresses und äußert ihre Freude darüber, daß der FIT-Kongreß trotz anfänglicher Widerstände von unserem Verband veranstaltet wurde und auch finanziell erfolgreich verlaufen ist. Diskussion einer weiteren Fassung des Kammer-Gesetzesentwurfs. Es wurde ein eigener Telefonanschluß für das neue Sekretariat angeschafft. Die Benützung eines Raumes des neuen Dolmetschinstitutes als Verbandssekretariat wurde entsprechend dem Wunsch der Institutskonferenz von Prof. Bauer mit den zuständigen Herren des Bundesministeriums für Wissenschaft und Forschung besprochen, die sich einverstanden erklärten.

Informationsabend am 20. März: Kollegen berichten über ihren beruflichen Werdegang (Leinschitz, Helga Mayer, Stefanie Schaffer, Stampfer, Hedwig Thimig, Walentik, Weich), 150 Studenten haben teilgenommen.

21. März: Gäste Kabelka, Reinagel. Besprechung des Gesetzesentwurfs Kammergründung und der Vorschläge des Gerichtsdolmetscherverbandes (als Beilage vorhanden). Es sind noch so viele Probleme zu lösen, daß der Entwurf der Vollversammlung nicht zur Annahme, sondern nur als Diskussionsunterlage vorgelegt werden kann. Er soll auch der

Region Österreich der AIIC, der Interessengemeinschaft der literarischen Übersetzer und der Innung Druck zugesandt werden. Neuaufnahmen u.a. Dissauer. Staatssekretär Löschnak soll ersucht werden, bei der Neubewertung der Dienstposten im Staatsdienst A-Posten für Übersetzer und Dolmetscher zu berücksichtigen.

Vollversammlung 25. April

VOEST-Exkursion am 29. April

29. Mai: Glander hat eine Umfrage zu „A-Posten für Übersetzer in Ministerien“ durchgeführt, deren Ergebnis dem Übersetzerausschuß weitergeleitet werden soll (liegt dem Protokoll bei). Dolmetschungen im Institut Français zu schlechter Bezahlung und mit schlechten technischen Bedingungen. Ein Gespräch mit der Landesinnung und der Bundesinnung Druck ist für 24. Juni vorgesehen. Auch im Justizministerium soll ein Gespräch stattfinden. Der Verband stellt dem Wiener Dolmetschinstitut „Le Monde hebdomadaire“ zur Verfügung. Neuaufnahme in die Übersetzerliste Lanner. Bei der FIT-Ratssitzung in München hat H. Bühler Lilova das erste Exemplar der Kongreßakte übergeben.

20. Juni: Aufnahmen u.a. Ormerod. Neuerliche Diskussion über die Kammergründung.

11. September: Wieder Erörterung der Kammergründung (Gespräche mit der Bundeskammer der gewerblichen Wirtschaft, mit dem Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung, Diskussion mit dem Gerichtsdolmetscherverband). Brief an die Gewerkschaft der Privatangestellten und an die Bundeskammer der gewerblichen Wirtschaft betreffend kollektivvertragliche Bestimmungen für angestellte Übersetzer (liegt dem Protokoll bei). Dr. Ratz, Geschäftsführer des Forschungsförderungsfonds der gewerblichen Wirtschaft, ist bereit, mit der UNIVERSITAS eine Veranstaltung über Sprachmittlung im industriellen Bereich vorzubereiten. Die IAKW sucht eine Anlaufstelle zur Bereitstellung von Dolmetschern, es soll ein Ausschuß mit jährlich wechselnder Ansprechperson eingerichtet werden.

23. Oktober: Neue Aufnahmeformulare. Kollegen, die seit mehr als fünf Jahren als Jungmitglieder geführt werden,

sollen gefragt werden, wann sie ihr Studium abgeschlossen haben. Aus Anlaß der Zusammenkunft in Graz sollen die Kollegen ihre Wünsche bezüglich eines Vertreters für Graz als Nachfolger Grünbergs nach Beendigung seiner Lehrtätigkeit äußern. Mit dem Haus der Industrie sollen Verbesserungen der Kabinen im Urbansaal besprochen werden. Information über eine neuartige Dolmetschanlage (Flüstern ohne Kabinen). Für die KSZE möchte das Außenamt nach Möglichkeit Dolmetscher aus Österreich rekrutieren.

3. Dezember: Kollegin Leinschitz, Rechtsanwältin, wird gebeten, bei Nichtbezahlung des Mitgliedsbeitrages Mahnbrieft zu schreiben. Der Erlagscheinabschnitt soll als Mitgliedsausweis dienen. Neuerliche Diskussion über die Kammergründung. Subvention vom Unterrichtsministerium. Der 17. Internationale Kongreß für Kältetechnik im August 1987 soll durch die UNIVERSITAS mit 11 Dolmetscheteams besetzt werden. Färber ist bereit, Vertreter für Graz zu werden und einen Nachfolger einzuschulen. Einladung zur Vorstellung eines Textverarbeitungssystems für Jänner 1986 (Soukup-Unterweger) geplant... aber das ist eine andere Geschichte...

Wie bereits im vergangenen Jahr angekündigt, schließe ich heute die Verbandsarchäologie mit dem Ende des Jahres 1985. Die letzten 15 Jahre mögen nun in den Ordnern des Sekretariates ruhen, bis aus Zeitgeschichte wieder Archäologie geworden ist und sich dann vielleicht ein neuer Grabräuber findet. Ich danke den „Archäologiefans“, die mir in 16 Folgen die Treue gehalten haben, danke aber noch mehr den vielen Protokollführerinnen im Laufe der langen Jahre, die ich in ebendiesen 16 Folgen nicht bloß plagiiert, sondern buchstäblich abgeschrieben habe.

ENDE

Liebe Annie!

Ich möchte Dir an dieser Stelle für die Mühe danken, die Du Dir mit der archäologischen Aufbereitung der Verbandsgeschichte gemacht hast. Wie in der letzten „Universitas“-Ausgabe schon erwähnt, war es immer wieder interessant (und lehrreich) zu sehen, wie sehr sich manche Dinge im Vergleich zu früher geändert haben und wie sehr andererseits manche Probleme dieselben geblieben sind. Vielleicht lässt sich daraus ja die eine oder andere Lehre für die Zukunft ziehen... Danke!

Sabine

ZUR REZENSION

Wenn Sie eines der folgenden Werke rezensieren möchten oder selber einen Rezensitionsvorschlag haben, melden Sie sich bitte im Sekretariat bei Frau Böhm oder direkt bei Sabine Schmidt: 01/481 56 05 oder sabine.schmidt@vienna.at
Die kurzen Buchbeschreibungen wurden den Verlagsprospekten entnommen.

Klaus-Dirk Schmitz / Kirsten Wahle (Hrsg.)
Softwarelokalisierung
Stauffenburg Verlag, 206 Seiten

Praxis-erfahrene Autoren stellen verschiedene Komponenten vor, die bei der Softwarelokalisierung involviert sind. Der wachsende Markt für Softwareprodukte bietet qualifizierten Übersetzern gute Chancen für die berufliche Zukunft. Das Buch richtet sich daher insbesondere an Übersetzer, die sich mit dem Bereich Softwarelokalisierung vertraut machen möchten. Doch auch wer bereits in diesem Berufsfeld arbeitet, findet ausreichend Möglichkeiten, seine Kenntnisse zu vertiefen.

Langenscheidts Großwörterbuch
Muret-Sanders
Englisch-Deutsch

Die völlige Neubearbeitung von Langenscheidts berühmtem Großwörterbuch Englisch-Deutsch. Über 100 Seiten mehr – rund 170.000 Stichworte und Wendungen – über 350.000 Übersetzungen aus der Allgemeinsprache und einer Vielzahl von Fachgebieten. Alle bereits enthaltenen Übersetzungen wurden genauestens geprüft und um neue Bedeutungen ergänzt.

Peter Sandrini (Hrsg.)
Übersetzen von Rechtstexten
Gunter Narr Verlag, 303 Seiten

Der vorliegende Band gibt einen interdisziplinären Gesamtüberblick über den aktuellen Forschungsstand im Bereich des Übersetzens von Rechtstexten. Erkenntnisse aus dem Bereich der Rechtswissenschaften und der Rechtsvergleichung, der angewandten Sprachwissenschaft, der Übersetzungswissenschaft, der Terminologielehre und der kontrastiven Lexikographie tragen dazu bei, die Übersetzung von Rechtstexten wissenschaftlich aufzuarbeiten und geben Anregungen für die Praxis.

Robert C. Sprung (ed.)
Translating Into Success
John Benjamins Publishing, 239 Seiten

This book presents select case studies that illustrate the state-of-the-art of language management. It covers a cross-section of *sectors*, each of which has particular subtleties in language management: software localization; finance; medical devices; automotive. The book also covers a cross-section of topical and strategic *issues*: time-to-market; global terminology management; leveraging Internet, intranet and e-mail; centralized versus decentralized management models; financial and budgeting techniques; human factors; management issues unique to language projects; technological innovation in language management.

QUIZ: „TRANSLATION TRIVIA“

Testen Sie Ihr Wissen zu fachspezifischen Themen!

Ingrid Haussteiner

- 1) **Wie lautet in Österreich die offizielle Bezeichnung für GerichtsdolmetscherInnen?**
- Allgemein ermächtigter Übersetzer und Dolmetscher
 - Beeideter Gerichtsdolmetscher
 - Allgemein beeideter und gerichtlich zertifizierter Dolmetscher
 - Allgemein gerichtlich beeideter Dolmetscher
 - Polizeidolmetsch
- 2) **In welcher Einheit werden im Vereinigten Königreich üblicherweise Übersetzungsleistungen verrechnet?**
- Normseite
 - Wort
 - Zeichen
 - Normzeile
 - 1000 Wörter
- 3) **Wofür steht der Ausdruck L10n?**
- Literarisches Übersetzen
 - LinguistIn der Stufe 10 (EU)
 - Lokalisierung
 - Langenscheidts polyglottes Übersetzungsprogramm
 - Unicode für Translation
- 4) **Wer begründete die Skopostheorie?**
- Wolfram Wilss
 - Eugen Wüster
 - Christiane Nord
 - Justa Holz-Mänttari
 - Hans J. Vermeer
- 5) **Wieviele offizielle Sprachen gibt es in der EU?**
- 15
 - 9
 - 11
 - 10
 - 5
- 6) **Worum geht es in der DIN 2345?**
- Dolmetscheinsätze
 - Maschinelle Übersetzungen
 - Übersetzungsaufträge
 - GUI-Design
 - Zertifizierung von ÜbersetzerInnen
- 7) **Wer formulierte die Theorie vom translatorischen Handeln?**
- Mary Snell-Hornby
 - Hans G. Hönl/Paul Kußmaul
 - Justa Holz-Mänttari
 - Susanne Göpferich
 - Radegundis Stolze
- 8) **Was verbirgt sich hinter den folgenden Akronymen?**
- LISA
 - EST
 - JIAMCATT
 - TIS
 - ATA
- 9) **Bis wann gilt die Übergangsfrist für die neue deutsche Rechtschreibung?**
- Juli 2005
 - Juli 2002
 - Juli 2000
 - Jänner 2001
 - Jänner 2004
- 10) **Verknüpfen Sie die angeführten Translationstools mit ihren Herstellern (Ziffern):**
- SDLX
 - MultiTerm, WorkBench
 - Transit
 - Déjà Vu
 - TranslationManager
 - Catalyst
- 1) SDL
2) IBM
3) Corel
4) Trados
5) Star
6) Atril

Fleißaufgabe:

11) **Nennen Sie fünf nationale/internationale Verbände/Organisationen für ÜbersetzerInnen und DolmetscherInnen.**

Die Auflösung finden Sie auf der folgenden Seite.



Auflösung zum „Translation Trivia“-Quiz von Seite 5

1) c)

Allgemein beedeter und gerichtlich zertifizierter Dolmetscher – seit 1. Jänner 1999 laut Sachverständigen- und Dolmetschergesetz. Diese Bezeichnung umfasst auch das Übersetzen, das Gesetz kennt aber nur diese eine Bezeichnung „Dolmetscher“. Davor hieß es „allgemein gerichtlich beedeter Dolmetscher“. „Ermächtigt“ ist in Deutschland gebräuchlich.

„Allgemein beedeter“ bedeutet, dass der Dolmetscher für alle Verfahren, in denen er tätig wird, ein für allemal beedeter ist, zum Unterschied von dem „ad hoc“ beedeten Dolmetscher, der nur in Ausnahmefällen für ein bestimmtes Verfahren vereidigt wird. Mit der Änderung des Sachverständigen- und Dolmetschergesetzes per 1. Jänner 1999 wurde zusätzlich zur allgemeinen Beeidigung die „gerichtliche Zertifizierung“ eingeführt, um dem Gedanken der Qualitätssicherung auch der Dolmetscher-/Übersetzertätigkeit Rechnung zu tragen. Durch die Einführung dieser Bezeichnung wird klargestellt, dass es sich um einen Dolmetscher/Übersetzer handelt, der sich einem Qualitätssicherungsverfahren unterzogen hat und kontinuierlich unterzieht und dies speziell für die Tätigkeit vor inländischen Gerichten. Zum Zweck der verbesserten Qualitätssicherung wurden die persönlichen Voraussetzungen für die Eintragung in die Listen erweitert, das Eintragungsverfahren unter anderem durch Schaffung gesetzlicher Regelungen für die Begutachtungskommission genauer geregelt und eine periodische Überprüfung der Eintragungsvoraussetzungen eingeführt. Die Bezeichnung „Allgemein beedeter und gerichtlich zertifizierter Dolmetscher“ ist rechtlich geschützt; gegen Personen, die diese Bezeichnung widerrechtlich verwenden, wird mit einer Unterlassungsklage vorgegangen. Siehe auch die Website des ÖVGD <http://www.dolmetscher.at/deutsch/aufgaben.htm>.

2) e) 1000 Wörter

3) c) Lokalisierung

L10n ist ein Kürzel (Jargon) für Lokalisierung (für die englische Bezeichnung „localization“), wobei die Ziffer 10 die Anzahl der ausgelassenen Buchstaben angibt. Dasselbe gilt für I18n, das

für Internationalisierung

(„internationalization“) steht.

4) e)

Hans J. Vermeer

5) c)

11 (Deutsch, Englisch, Französisch, Holländisch, Italienisch, Spanisch, Portugiesisch, Schwedisch, Finnisch, Griechisch, Dänisch)

6) c)

Übersetzungsaufträge. Bei der DIN 2345 handelt es sich um eine produktspezifische Norm für das Produkt Übersetzungsauftrag. Die Norm regelt die Schnittstelle zwischen AuftraggeberIn und ÜbersetzerIn. Im Rahmen der DIN 2345 ist eine Registrierung bei DIN CERTCO möglich. Universitas ist an der Ausarbeitung einer erweiterten ÖNORM federführend beteiligt.

7) c)

Justa Holz-Mänttari

8)

LISA: Localisation Standards Industry Association, 1990 in der Schweiz gegründet. Zielgruppe: Lokalisierungs- und Internationalisierungsbranche (<http://www.lisa.unige.ch/useful/index.html>).

EST: European Society for Translation Studies, internationales Forum zur Förderung der Translationswissenschaft als eigenständige Disziplin, 1992 in Wien gegründet

(www.univie.ac.at/transvienna/est)

JIAMCATT: Joint Inter-Agency Meeting on Computer-Assisted Translation and Terminology, 1987 gegründetes UNO-Forum, das auch Nicht-UNO-Organisationen offensteht.

TIS: Die Datenbank (Terminological Information System) des Rats der Europäischen Union.

ATA: American Translators Association, der U.S.-amerikanische ÜbersetzerInnenverband (<http://www.atanet.org>).

9) a)

Juli 2005

10)

SDL; Trados; Star; Atril; IBM; Corel

11)

Eine Auswahl der Autorin: BDÜ, ATA, STC (Society for Technical Communication), tekcom, FIT, AIIC, ITI, ÖVGD.

Unter ingrid.haussteiner@netway.at können Sie Ideen für weitere „Translation Trivia“-Fragen deponieren.

**Umwandlung in ABO:**

Vogt Elke, Mag.phil.

Adressenänderungen:

BRAUNIZER Verena, Mag.phil.
Mobil: 0676/728 62 55

EIGNER Monika, Mag.phil.
Mobil: 0699/130 14 607

FRASS Ursula, Mag.phil.
Mobil: 0676/497 36 83

GELYUKH Igor
Mobil: 0699/111 10 417
E-mail: igelyukh@gvi.org

HODONSKY Angelika, Mag. et Dr.phil.
E-mail: ahod@aon.at

HÖFLER Thomas
Riegersburg 91/7
A-8333 Riegersburg
Mobil: 0676/401 72 92
E-mail: hoefler@schauperl.com

NAVARRO GARCIA Susana
Tel./Fax: 01/946 01 40
Mobil: 0699/1946 01 40
E-mail: snavarro@chello.at
PAUL Otto, Mag., Dkfm.
E-mail: otto.paul@chello.at

SCHINDL Pascale, Mag.phil.
Eibersberg 1
D-86899 Landsberg am Lech
Tel.: 0049/8191-931 661
Fax: 0049/8191-931 658
E-mail: michael.schindl@t-online.de

SEHR-STEWART, M.A. Alix
Tel.: 01/942 75 64
E-mail: alix.stewart@chello.at

ZIEMSKA Joanna, Mag.phil.
E-mail: j.ziemska@utanet.at
E-mail: joanna.ziemska@univie.ac.at

Neuaufnahme in die Dolmetschervorliste:

TÖLLY Elisabeth, Mag.phil.
Langsatzweg 11
7000 Eisenstadt
Tel./Fax: 02682/622 88
Mobil: 0676/306 46 20
E-mail: egrl.toelly@bnet.co.at

A: Deutsch
B: Französisch
C: Englisch

Neuaufnahme in die Dolmetscherliste:

BUDA György, Mag.phil.
Feldgasse 21/4
1080 Wien
Tel.Fax: 01/403 20 42
Mobil: 0663/896 909
E-mail: buda@vienna.at

A: Deutsch
B: Ungarisch

HODEL-ONSTEIN Anneke, Staatl.gepr.Dolm.-Übers.
F. Schubert-Gasse 13
3420 Klosterneuburg-Kritzendorf
Tel./Fax: 02243/246 93
Mobil: 0699/102 06 650
E-mail: anhodel@i-one.at

A: Niederländisch
B: Deutsch

MAYERHOFER Gabriele, Mag.phil.
Sapphogasse 2/11
1100 Wien
Tel./Fax: 01/689 81 36
Mobil: 0664/132 45 86
E-mail: a8607882@unet.univie.ac.at

A: Deutsch
B: Spanisch
C: Englisch

Die Eintragungen in die Übersetzer- und Dolmetscherliste werden nach der dreimonatigen Einspruchsfrist ab der Veröffentlichung in der „Universitas“ wirksam.

Änderungen in unserer Mitgliederkartei**Neuaufnahmen:**

DEMEL Rainer
Harrachgasse 5/62
1220 Wien
Tel.: 01/269 92 26
Mobil: 0676/707 79 70

JM D, F, Sp

KLINGER-GROIER Helga, Mag.phil.
Artur-Michl-Gasse 21/2
8042 Graz
Tel./Fax: 0316/461 766
Mobil: 0699/102 42 727
E-mail: klinger@sime.com

OM D, Sp

LABEK-MINDRUTA Dana Lavinia
Oeverseestraße 25-29/5/14
1150 Wien
Tel./Fax: 01/924 55 44
Mobil: 0676/475 38 87
E-mail: dana_labek@hotmail.com

JM Ru, D

SATTTLER Claudia
 Glasergasse 20/13
 1090 Wien
 Tel.: 01/315 55 26
 Mobil: 0664/313 38 80
 E-mail: a9204368@unet.univie.ac.at

JM D, E, Sp

Austritte:

COVEOS Elisabeth, Reg.Rat
 KAMIR Irmgard, Mag.phil.(ABO)
 LENGGER Elvira, Mag.phil.
 URL Walter, Dipl.Dolm. Dkfm.
 ZACZEK Marion, Dipl.Dolm.

SCHEICHELBAUER Katharina
 Kefergasse 10/2
 1140 Wien
 Tel.: 01/911 36 21
 E-mail: a9303110@unet.univie.ac.at

JM D, E, Tsch

Umwandlung vom JM zum OM:

KOO, Robert, Mag.phil.

TSCHAGER Denise
 Neubaugürtel 23/14
 1150 Wien
 Tel.: 01/983 07 03
 E-mail: taanies@yahoo.com

JM D, I, E

WEILAND Martine, Mag.phil.
 Meiselstraße 24/11
 1150 Wien
 Fax: 01/985 12 32
 Mobil: 0676/627 34 01
 E-mail: martineweiland@gmx.net

OM Luxemb., D, E, F

Gefunden von Renato Vecellio in „e-media“, 29.5.2000

Die Sprache der Zukunft

Von Chris Haderer

Dolmetsch-PC. 6 Milliarden Menschen sprechen 1.000 Sprachen – 2010 wird jede Weltsprache im Web zur Muttersprache.

Oliver Lehberger hat es längst aufgegeben, Japanisch zu lernen. Wenn der Manager seinen Geschäftspartner in Tokio anruft, spricht er Deutsch. Trotzdem versteht Hirosho Komotu am anderen Ende der Leitung jedes Wort – sogar den Scherz, mit dem Lehberger eine Lieferschwierigkeit entschuldigt. Für Komotu klingt Lehberger wie ein Landsmann, aus einer entfernten Provinz vielleicht – aber sein Japanisch ist perfekt.

Die Lösung des Rätsels: Das Telefonat läuft über ein Hochleistungs-Computernetzwerk, das die gesprochenen Worte des Deutschen in Japanisch übersetzt und mit elektronisch nachgebildeter Stimme weiterleitet. Der Dolmetsch-PC lässt alle Sprachbarrieren fallen: In Zukunft kann jeder mit jedem in seiner Muttersprache reden – und sein Gesprächspartner wird ihn perfekt verstehen.

Das ist keine Zukunftsmusik. Ein Gespräch wie zwischen Lehberger und Komotu hat schon stattgefunden. 1999 stellte die Spoken Language Processing Group der japanischen High-Tech-

Schmiede Advanced Telecommunications Research (ATR) ein System vor, das Telefongespräche vom Englischen ins Japanische und umgekehrt übertragen kann.

Eine schöne Aussicht – eine Welt ohne Sprachbarrieren, in der dennoch jeder seine Sprache – und Kultur – behalten kann.

Eine technische Revolution steht bevor – und mit ihr eine soziale. Eine Revolution, die dramatische Auswirkungen auf unseren Umgang mit Computern und auf die Kommunikation mit anderen haben könnte. Weltweit arbeiten Dutzende Forschungsgruppen an Übersetzungssystemen, die echte Gespräche simultan in andere Sprachen übertragen – und eine einheitliche Weltsprache überflüssig machen.

Der Schlüssel zur allgemeinen Verständlichkeit heißt „Natural Language Processing“ (NLP, für: Natürliche Sprach-Verarbeitung). Das dahinter stehende Prinzip ist einfacher erklärt als technisch umgesetzt: Ein Computer digitalisiert gesprochene Worte und Sätze,

verwandelt sie in Text, übersetzt diesen in eine andere Sprache und gibt die neue Fassung über einen Synthesizer wieder aus.

Was schlicht und simpel klingt, erfordert in der Praxis freilich enorme Rechenleistung und „intelligente“ Programme, die nicht nur einzelne Wörter erkennen und verstehen können, sondern den Sinngehalt ganzer Sätze erfassen müssen. Erst dadurch wird eine korrekte Übersetzung in eine andere Sprache gewährleistet. Wie soll ein Computer korrekt übersetzen, wenn er nicht kapiert, dass „einen Agenten umdrehen“ nicht zwingend bedeutet, ihn auf den Bauch zu legen?

„Damit der Computer überhaupt weiß, was gesprochen wird, benötigt man eine Spracherkennung“, erklärt MIT-Experte John Millcamp. „Danach folgt erst die Übersetzungsarbeit.“ [...]

Während das „intelligente“ Natural Language Processing eben erst den Kinderschuhen entwachsen ist, gibt es die „dumme“ maschinengestützte Übersetzung im Internet schon lange. Das seit

fast einem Jahrzehnt gebräuchliche Verfahren analysiert die Bedeutung eines Satzes nur minimal und liefert so genannte „Radebrech“-Übersetzungen. Wie etwa die Babelfish-Übersetzungsmaschine von Alta Vista, die kostenlose Übersetzungen zwischen großen EU-Sprachen und Englisch liefert.

Maschinengestützte Übersetzung hat gegenüber „natürlicher Sprachverarbeitung“ (NLP) den Vorteil des geringeren Ressourcen-Bedarfs: Sie benötigt weniger Rechenzeit, kommt daher auch mit weniger leistungsfähigen Computern zurecht und muss nicht auf umfangreiche Bibliotheken zurückgreifen – entsprechend abenteuerlich lesen sich die Übersetzungen dann oft auch.

Auch sprechende Computer sind keine Sensation mehr. Selbst für PCs gibt es kleine Programme, mit denen man sich Texte und E-Mails vorlesen lassen kann. Die Funktionsweise dieser Programme ist vergleichsweise simpel gegenüber den Anforderungen, die an ein „echtes“ Sprachkommunikationssystem gestellt werden. Elektronische Vorleser bilden anhand einer phonetischen Bibliothek die Aussprache einzelner Buchstaben und Wörter nach – mit mehr oder weniger überzeugendem Ergebnis.

[...] Die meisten in der Praxis eingesetzten Sprachsysteme sind schon beim ersten Wort als solche zu erkennen. Die Täuschung ist noch nicht perfekt, wie man beispielsweise an der „Text to Speech“-Funktion von Apple schnell hört. Diese bei uns kaum bekannte, weil auf die englische Sprache ausgelegte Software wird schon seit Jahren mit jedem neuen Betriebssystem für Apple-Computer ausgeliefert und kann E-Mails und Text-Dokumente vorlesen. Theoretisch. Praktisch ist das Programm wenig ausgereift und stottert mit spanischem Akzent.

Das Internet bringt den Durchbruch. Die erste Übersetzungsmaschine wurde 1954 an der Georgetown University vorgestellt. Sie konnte 49 Sätze aus dem Russischen ins Englische übertragen und war mit einem Wortschatz von 250 Begriffen und sechs Grammatikregeln ausgestattet.

Erst seit den 80er Jahren beschäftigen sich Unternehmen mit kommerziellen

Ambitionen mit der maschinengestützten Übersetzung. [...] Erste „Live“-Übersetzungen von Telefongesprächen fanden in den 90er Jahren statt.

Mittlerweile sind über 20 Forschungseinrichtungen von den AT&T Laboratories des gleichnamigen Telefonriesen bis zum German Research Center for Artificial Intelligence in Saarbrücken mit der Entwicklung von universellen Übersetzungssystemen beschäftigt.

Das Internet spielt dabei eine wesentliche Rolle. Zwar sind noch etwa 80 % aller Websites englischsprachig – die Mehrheit der Internet-User hat allerdings schon heute eine nicht englische Muttersprache. Die Japaner zum Beispiel bilden längst die zweitgrößte Internet-Gemeinde der Welt (hinter den Amerikanern). 2003, prognostizieren die Wirtschaftsforscher von Forester Research, werden bereits 70 % aller Surfer eine nicht englische Muttersprache haben.

Bis dahin sollten übersetzungsfähige Webserver das World Wide Web auf eine neue Ebene führen – indem der Inhalt beliebiger Websites automatisch in die Sprache des Users übertragen wird.

Ein funktionierendes Beispiel ist die israelische Firma Babylon.com, deren Software Homepages Wort für Wort in eine von zehn Zielsprachen überträgt.

„Integriert in einen Chatroom oder in den E-Mail Client, werden solche Anwendungen die Kommunikation revolutionieren“, so John Millcamp vom MIT. „Ab jetzt wird alles sehr, sehr schnell gehen.“

Schon bald müssen auch *Sie* nicht mehr Japanisch lernen, um bei Sony in Tokio Ihren neuen DVD-Player zu ordern: In zwei Jahren soll dort ein Computer dafür sorgen, dass *jeder* telefonische Besteller auf Japanisch verstanden wird – die Brücke zwischen den Sprachwelten soll eine reduzierte Kunstsprache im Telefoncomputer bilden.

Übersetzungssysteme haben eine lange Tradition, die weit ins „analoge Zeitalter“ zurückreicht. Schon 1887 entwickelte Ludwik Zamenhof die Kunstsprache Esperanto, indem er verschiedene Sprachen reduzierte und ihre essentiellen Elemente kombinierte. Esperanto, gewissermaßen das Vorbild für die Logik „intelligenter“ Übersetzungssysteme, ist auch die erfolgreichste Kunstsprache der Welt: Laut *Encyclopedia Britannica* gibt es mehr als 30.000 in Esperanto verfasste Bücher und weltweit zwei Millionen Menschen, die Esperanto sprechen – eine im Vergleich zur Weltbevölkerung sehr kleine Zahl.

Gemessen an der Weltbevölkerung bilden aber auch die Deutschsprachigen eine verschwindend kleine Zahl (1,5 %) – was aber niemandem auffallen wird, wenn wirklich jede Muttersprache zur Weltsprache wird. Die Prognose der Experten: 2010 kann es so weit sein...

AUFRUF AN ALLE DOLMETSCHER/ INNEN

Das Stage-System wurde recht erfolgreich aus seinem Dornröschenschlaf erweckt. Die Liste der Interessierten enthält nun etwa 30 Namen, einige konnten bereits zu Einsätzen mitgenommen werden. Wir dürfen alle, die die Möglichkeit haben, Stagiaires mitzunehmen, sehr herzlich bitten, dies auch zu tun und das Sekretariat davon rechtzeitig in Kenntnis zu setzen, damit die Kontaktaufnahme mit den Interessierten erfolgen kann. Unsere Bitte geht vor allem auch an Kolleginnen und Kollegen mit weniger häufig gedolmetschten Sprachen – auch für diese Sprachen gibt es zahlreiche Interessenten!

Wir danken Ihnen schon jetzt für Ihre Bemühungen!

TRADOS Freelance Edition Special!

FREELANCE
edition

Wir möchten Sie einladen, mit TRADOS ins Internet umzuziehen. Werden Sie Mitglied in unserer neuen Online-Community für professionelle Übersetzer und präsentieren Sie sich weltweit auf einer eigenen Homepage mit Ihrem persönlichen Profil und Ihrer Projekterfahrung. Wir haben für Sie bereits einen Platz auf TranslationZone reserviert!

TranslationZone ist ein kostenloser Service mit vielen nützlichen Ressourcen für professionelle Übersetzer.

Sparen Sie 500 EURO!

Wir finden, die neue Online-Community ist ein Grund, gemeinsam zu feiern. Daher bieten wir Ihnen die **TRADOS Freelance Edition 3** zu einem unglaublichen Preis von 495 EURO an, wenn Sie sich unter TranslationZone.com registrieren lassen.

Nutzen Sie dieses einmalige Angebot! Besuchen Sie uns unter www.TranslationZone.com.

**NUR
NOCH
BIS ZUM
25. SEPTEMBER**

DAS FORUM FÜR PROFESSIONELLE ÜBERSETZER

Gefunden von N.N. in der „Jungunternehmer-Info“ der Bank Austria, 4/2000

Urheberrecht im Internet

Von Günther Roppele

Aussagekräftige Internet-Adressen sind heiß begehrt. Bei Streitfällen hilft eine internationale Schlichtungsstelle.

Einprägsame Domain-Namen sind heiß begehrt. Kein Wunder, denn Domain-Namen wie z.B. „www.MeineFirma.at“ oder „www.MeineFirma.com“ werden viel öfter gefunden als beispielsweise „www.meinprovider.members.homepages.MeineFirma.at“. Untersuchungen zeigen, dass der durchschnittliche User immer zuerst mit seinem Browser unter den Firmennamen zu suchen beginnt. Erst dann, wenn nichts mehr gefunden wird, wird eine Suchmaschine bemüht. Wollen Sie eine attraktive Internet-Adresse, müssen Sie zuerst prüfen, ob es nicht schon Rechte an dem Namen gibt, den Sie zu verwenden gedenken.

Unterstützung durch Provider

Für einen Domain-Namen erhalten Sie in der Regel bei Ihrem Internet-Provider Unterstützung, der die Anmeldung für Sie erledigt. Auf internationaler Ebene führt die ICANN (Internet Corporation for Assigned Names and Numbers) die Registrierung so genannter „Top-Level-Domains“ durch. Die Non-Profit-Organisation ICANN wurde ins Leben gerufen, um eine echte Liberalisierung der Domain-Namensvergabe mit den Endungen „com“, „net“ und „org“ durchzuführen. Jeder Anmelder eines Domain-Namens mit einer internationalen Top-Level-Domain muss sich im Zuge der Anmeldung dem Schlichtungsverfahren unterwerfen. Die von der ICANN entworfene „Uniform Domain Name Dispute Resolution Policy“ wird integrierender Bestandteil jeder interna-

tionalen Registrierung einer Internet-Adresse.

Zuständigkeiten

Für at-Domains ist u.a. die nic.at (<http://www.nic.at>) zuständig, für internationale Domains (com, org, edu etc.) u.a. networksolutions (<http://www.networksolutions.net>). Dort erhalten Sie auch Auskunft, ob „Ihre“ Domain noch frei ist. Es ist zu beachten, dass sich weder die nationalen noch die internationalen NICs darum kümmern, ob Sie mit einem Domain-Namen Rechte anderer verletzen. Eine gründliche Recherche nach identischen oder verwechslungsfähigen Namen kann z.B. beim europäischen Patentamt durchgeführt werden. Erste Hinweise geben auch das Handels-

register und/oder die Gelben Seiten auf CD-Rom. Auch eine gründliche Suche im Internet könnte sehr bald Konfliktpotentiale aufzeigen! Wenn Sie es ganz gründlich machen wollen, können Sie auch einen professionellen Recherche-dienst mit dieser Aufgabe betrauen – eine Liste derselben finden Sie auf der Website des Deutschen Patentamtes: <http://www.deutsches-patentamt.de>

Domain-Grabbing

Mit der Benutzung eines Domain-Namens können Sie aber auch gegen das Wettbewerbsrecht verstoßen, dann etwa, wenn Sie z.B. eine für einen Mitbewerber interessante Domain durch die Registrierung „besetzen“. Vorsicht also mit dem ehemals so beliebten Domain-Grabbing, hier ist sich die Rechtsprechung einig darüber, dass dies ein Verstoß gegen das Gesetz gegen unlauteren

Wettbewerb darstellt. Das amerikanische Parlament hat außerdem ein Gesetz verabschiedet, das bei Domain-Grabbing Strafen bis zu 10 Millionen Dollar vorsieht. Dieses Gesetz muss allerdings noch den Senat passieren.

Die Rechtslage in Österreich ist gesichert: Domain-Grabbing ist „sittenwidrig“. Der Oberste Gerichtshof (OGH) hat am 11.1.2000 anlässlich des „Jusline“-Falls entschieden, dass Domain-Grabbing in Österreich „sittenwidrig“ ist. Demnach können Betroffene auf Unterlassung und Löschung des Domain-Namens klagen, wenn entweder ein Konkurrent an der Nutzung eines von ihm verwendeten Kennzeichens gehindert werden soll oder die Registrierung ausschließlich erfolgte, um an der Herausgabe zu verdienen. Das Höchstgericht stützte sich dabei nicht auf Kennzeichenschutz oder Namensrecht, son-

dern definierte, dass beim Domain-Grabbing eine selbstständige, sittenwidrige Handlung im Sinne des Paragraphen 1 des Gesetzes gegen den unlauteren Wettbewerb (UWEG) vorliegt. Auf die markenrechtliche oder namensrechtliche Schutzfähigkeit des als Domain-Adresse genutzten Zeichens komme es nicht an.

Der OGH stellte zwar einen Löschungs- und Unterlassungsanspruch fest, jedoch keinen „Übertragungsanspruch“ des Domain-Namens auf den Kläger. Hiefür ist dann wieder entweder die ICANN (www.icann.org) oder die World Intellectual Property Organisation (WIPO) zuständig. Auf der Homepage der WIPO (<http://www.arbiter.wipo.int/domains>) sind alle Details des Schlichtungsverfahrens abrufbar.

Gefunden von Ingrid Haussteiner im „Standard“ vom 06.08.2000

Belastete Sprache erhellen

Bewusstsein für Ausdrücke mit dunkler Vergangenheit schaffen – das will die Regierung mit einer Broschüre, die im Frühjahr fertig sein soll. Gesucht wird noch ein Sponsor, damit das Ganze an alle Haushalte versendet werden kann. Anlass dafür war der SS-Wahlspruch „Unsere Ehre heißt Treue“, mit dem der niederösterreichische FP-Chef Ernst Windholz verdiente Funktionäre lobte. Aber es gibt

noch andere Schaurigkeiten, die im Sprachgebrauch fix und gedankenlos verankert sind. Zwei Beispiele aus dem Vokabular, das sich aus der Praxis ableitet: „Bis zur Vergasung“ und „durch den Rost fallen“.

Unterrichtsministerin Elisabeth Gehrler, die den drei EU-Weisen bereits von diesem Vorhaben berichtet hat, wird eine Wissenschaftlergruppe beauftragen, solche Ausdrücke zu sammeln. Unter ande-

rem soll mit dem Germanisten, Historiker und Sprachwissenschaftler Bernd Matouschek Kontakt aufgenommen werden. Er hat das Buch: „Böse Worte. Sprache und Diskriminierung“ publiziert.

Bereits diesen Herbst werden alle Schulen ein Taschenbuch erhalten, das in Deutschland publiziert wurde. Titel: „Vokabular des Nationalsozialismus“, 1998 erschienen. (mon)

Gefunden im Internet und aus dem Italienischen übersetzt von Renato Vecellio

30 Jahre zum Bibelübersetzen

An der Wende zwischen dem 4. und dem 5. Jahrhundert war Hieronymus einer der hervorragendsten Vertreter der christlichen Kultur lateinischer Sprache. Er stammte aus Dalmatien, studierte in Rom, übersiedelte um das Jahr 375 nach Aquileia, und danach hielt er sich in Antiochia auf. In Betlehem gründete er ein Kloster, in dem er bis zu seinem Tod (419/420) verblieb. Seine geschichtlich-kulturellen Interessen verwirklichten sich in der Übersetzung des „Chronicon“ von Eusebius; er schrieb auch Kommentare zu Büchern des Alten und des Neuen Testaments.

Er hatte einen extrovertierten und lei-

denschaftlichen Charakter und kümmerte sich um sehr viele Probleme. Er war ein echter Propagandist des klösterlichen Grundgedankens und er setzte ihn in die Tat um: aber er konnte auf die Ambition des Literaten nicht verzichten. Für sein Werk als Übersetzer verdient er besondere Erwähnung. Papst Damaso hatte ihn ersucht, die damals bestehenden lateinischen Übersetzungen des Neuen Testaments aus dem griechischen Original neu zu ordnen; und jene des Alten Testaments (aus dem Text der „Siebzig“, der eine griechische Version aus dem Hebräischen war). Hieronymus bearbeitete den lateinischen Text der Evangelien neu. Er bemerkte im Alten

Testament, daß der griechische Text der „Siebzig“ fehlerhaft war und es nötig wäre, auf das Original zurückzugreifen: so lernte er Hebräisch und führte dann eine wirklich außerordentliche Übersetzungsarbeit durch, die anfänglich auf Feindseligkeit stieß, sich späterhin aber im ganzen Westen durchsetzte, wo sie bis zum heutigen Tag unter dem Namen „Vulgata“ bekannt ist.

Gefunden von Ingrid Haussteiner in der „Presse“, 1.8.2000

„Schreibreform“ – ein Fehltritt

Neu-Schreib: Was vor genau einem Jahr verbockt wurde, könnte jetzt relativ leicht justiert werden.

Von Hans Werner Scheidl

Exakt ein Jahr nach der unglückseligen „Schreibreform“ im deutschen Sprachraum teilte die „Frankfurter Allgemeine Zeitung“ ihren Lesern mit, sie werde von dieser „Reform“ wieder abgehen – weil sie sich nicht bewährt habe. Ein Jubelsturm der Leser, Gratulationsadressen der Schriftsteller waren die Folge. Und seit der Ankündigung der Wiener „Kronen Zeitung“, ebenfalls aus der Einheitsfront der Neuschreiber ausbrechen zu wollen, ist nun wohl die Diskussion eröffnet. „Wir gehen mit dem Zeitgeist“, titelte der Chef einer österreichischen Bundesländerzeitung vor einem Jahr. Er bemühte sich, den Lesern zu erklären, warum seine – und mit ihr fast alle österreichischen Publikationen – die obrigkeitlich verfügte Neuschreibung übernehmen müßten: Die Nachrichtenagenturen hatten sich schließlich geeinigt, am 1. August 1999 umzustellen, und dem müßten sich die Zeitungsjournalisten eben beugen. Trotz der Vorbehalte, die von vielen Seiten geäußert wurden. Mußten sie wirklich? „Die Presse“ tat es nicht. Sie tat gut daran. Wir wollen gar nicht verhehlen, daß es auch in der „Presse“-Redaktion – leise – Bedenken gab, ob man dem Druck des Zeitgeists in der täglichen Praxis werde widerstehen können. Man konnte, wie sich erweist. Und es ist auch das nicht eingetreten,

was besagter Chefredakteur insgeheim wohl erhofft hatte: Die trotzige „Presse“ riskiere, „über kurz oder lang eben alt auszusehen.“

Genau das Gegenteil ist der Fall gewesen. Was die Warner vor dem ominösen 1. August 1999 vorausgesagt hatten, ist – leider – wirklich eingetreten. Der Wildwuchs hat beängstigende, verwirrende Formen angenommen; heute schreibt jeder, wie er will. Wer's nicht glaubt, dem sei geraten, in den neuen Medien eine Zeitlang kreuz und quer zu „surfen“, damit er eine ungefähre Vorstellung bekommt, wohin das Kulturgut namens Einheitsschreibung geraten ist.

Natürlich war das Vorhaben, die seit der Jahrhundertwende nicht mehr reformierte deutsche Rechtschreibung von Unsinnigkeiten, von unnötigen Hürden für Schulkinder zu reinigen, ein durchaus lauterer. Allein, was nützt's: Gut gemeint ist eben sehr oft genau das Gegenteil von gut getan. Daß dieses schale Gebraü letztlich als verbindliches Regelwerk für Schulen und Ämter eingeführt wurde, ist den bundesdeutschen Kultusministern zu danken. Aber auch der österreichischen Unterrichtsministerin Elisabeth Gehrler, die sich in der rot-schwarzen Koalitionsregierung als zu leichtgewichtig erwies, um dies alles zu verhindern. Obwohl man bei einer

Volksschullehrerin Grundkenntnisse über dieses in langen Jahren gewachsene Kulturgut vermuten durfte.

Nun ist also alles wieder offen. Nach absolviertem Urlaub wird die inzwischen zur Bildungsministerin aufgewertete Ressortchefin Elisabeth Gehrler uns sagen müssen, wie sie weiter vorzugehen gedenkt. Schon langen aus den Parteien die ersten Wünsche nach parlamentarischer Debatte über die nun entstandene Lage ein. Die Lage ist jetzt, bei einigermaßen gutem Willen, auch gar nicht so schlecht. Ein Abschleifen der unsinnigsten Auswüchse der August-Reform '99 – in enger Koordination mit den deutschen Bundesländern und der Regierung in Bern – wäre jetzt durchaus möglich. Diese Chance sollte nicht vertan werden. Frau Gehrler könnte sich Meriten holen, die sie im Kräfte-Parallelogramm der schwarz-blauen Koalitionsregierung ohnedies dringend benötigt.

Diese Reform ist gescheitert. Sie brachte nicht das erhoffte Ergebnis, also sollte man das Beste daraus machen. Bei dem Tempo, das Schüssel & Co. bei anderen Materien vorlegen, darf man hoffen, daß auch hier rasch etwas geschieht. Was geschah, war kein Fortschritt, sondern ein Fehltritt. Den behutsam wieder gutzumachen – das ist wahrer Fortschritt.

Gefunden von Ingrid Haussteiner im „Standard“, 7.8.2000

Kopf hoch, Frau Gehrler!

Hauptproblem Schule: Warum man die Rechtschreibreform nicht eliminieren sollte

Von Gerfried Sperl

Sommertheater ist das sicher keines: Der Vorstoß der *Frankfurter Allgemeinen Zeitung*, die Rechtschreibreform wieder zu eliminieren, ist ernst gemeint und wird von bekannten Schriftstellern und Großkritikern wie Löffler-Killer Reich-Ranicki unterstützt. In Österreich wittert *Die Presse* Morgenluft, weil sie die umstrittene Reform nie eingeführt hat. Und die *Kronen Zeitung* versuchte am Samstag, mit einer kräftigen Schlagzeile jene Opposition zu mehren, auf die sie sich bei einer Rückkehr zur alten Schreibweise im eigenen

Blatt berufen könnte.

Die Gegner der Reform führen vor allem zwei Argumente ins Treffen. Erstens: Die vielen Freiheiten bei der Kommasetzung führen dazu, dass gar kein Komma mehr gesetzt wird. Die Behauptung, die Fehleranzahl hätte sich verringert, stimmte nicht. So zumindest eine Studie der Uni Bielefeld. Zweitens: Die Einführung von drei gleichen Konsonanten hintereinander (Schiffahrt) sei die Spitze eines Sprachmüll-Bergs, der nicht die „Einheitlichkeit der deutschen Sprache“ rette, sondern sie vielmehr zer-

störe.

Völlig zu Recht hat *Presse*-Redakteur Hans Werner Scheidl festgestellt, dass sowohl Schriftsteller wie auch Journalisten „im Vorfeld der Reformbemühungen viel zu lange geschwiegen“ hätten. „Ihr Protestgeheul kam in dem Augenblick, da die deutschen Kultusminister und ihre österreichische Kollegin Gehrler die Sache bereits perfekt gemacht hatten.“ Aber sollten wir deshalb rufen: alles zurück? Und in Zeiten, da die Politik die Sparsamkeit zur obersten Maxime gemacht hat, eine neue Kostenlawine pro-

vozieren? So toll war die alte Rechtschreibung auch wieder nicht.

Inzwischen wurden die Wörterbücher neu gedruckt, seit zwei Jahren wird die Reform in den Schulen gelehrt. Die Hauptfrage ist also: Wem ist der endgültige Übergang zur neuen Schreibweise leichter zuzumuten? Den Schülern oder den Schriftstellern? Wir sagen: den Dichtern. Und den Journalisten.

Obwohl auch im STANDARD heftige Kritik an der Reform geübt wurde und wird, haben wir uns zu deren Einführung aus drei Gründen entschlossen. Weil wir es dadurch den Lehrern und den Schülern leichter machen, weil die Reform durchaus einige positive Aspekte hat und weil Neuerungen immer eine gewisse Zeit brauchen, um sich durchzusetzen. Selbst eine bessere Reform hätte ihre Gegner gehabt. Die Zufallskoalition zwischen

Marcel Reich-Ranicki, Günther Grass und Elfriede Jelinek mag konservative Widerständler ergötzen, zur Klärung der Sachfragen trägt sie nichts bei.

Zu fürchten ist in Österreich, dass ein Schwenk der *Kronen Zeitung* den Druck auf die Unterrichtsministerin erhöhen könnte, umso mehr als selbst ernannte sprachkundige Freiheitliche ebenfalls zum Halali auf die Reform geblasen haben. Es soll ihnen nicht unterstellt werden, dass sie Angst haben, die Schüler könnten bald nicht mehr der Theorie und Literatur der Dreißiger- und Vierzigerjahre folgen. Aber die von der Meinungsforschung erhobenen hohen Ablehnungsraten wären doch ein neues und treffliches Mittel, von unpopulären Regierungsmaßnahmen abzulenken. Vor allem dann, wenn es die Sanktionen nicht mehr geben sollte.

Daher: Kopf hoch, Frau Gehrler! Bleiben Sie bei Ihrer Linie in diesem Varieté der Eitelkeiten. Auch dann, wenn Sie von Reimern und Römern attackiert werden sollten.

Bis auf einen Punkt: Vielleicht könnten wir in Österreich darüber nachdenken, innerhalb der deutschen Sprachlandschaft auch bei der Rechtschreibreform den Schulen die ärgsten Blödheiten vermeiden zu helfen. Und da folge ich wiederum dem Kollegen Scheidl: „Denkbar wäre auch eine Mischform, die sowohl der alten als auch der neuen Schreibung die Stacheln zieht.“

In Wirklichkeit sind wir in einen ganz anderen Kampf verwickelt: Zu verhindern, dass wir endgültig den deutschen Fernsehjargon übernehmen und den „Jungs und Mädels“ zurufen: Wehrt euch gegen die Reform!

Im Internet gefunden von Michael Reiterer

English grammar tips

Remember to never split an infinitive. The passive voice should never be used. Do not put statements in the negative form. Verbs have to agree with its subject. Proofread carefully to see if you words out. If you reread your work, you can find on rereading a great deal of repetition can be avoided by rereading and editing. A writer must not shift your point of view.

And don't start a sentence with a conjunction. (Remember, too, a preposition is a terrible word to end a sentence with.) Don't overuse exclamation marks!! Place pronouns as close as possible, especially in long sentences, as of 10 or more words, to their antecedents. Writing carefully, dangling participles must be avoided. If any word is improper at the end of a sentence, a linking

verb is. Take the bull by the hand and avoid mixing metaphors. Avoid trendy locutions that sound flaky. Everyone should be careful to use a singular pronoun with singular nouns in their writing. Always pick on the correct idiom. The adverb always follows the verb. Last but not least, avoid clichés like the plague; seek viable alternatives.

Neues aus dem « Bêtisier des assurances »

Gefunden im Internet von Brigitte Höfert

Ma femme m'a laissé seul pour aller habiter ailleurs. Faut-il communiquer à mon assureur le nom de la personne qui vit maintenant avec moi?

Ma voiture gênant la circulation, un portugais m'a aidé à la mettre sur le trottoir, ainsi que ma femme qui rentrait de son travail.

L'accident est survenu alors que je changeais de fille.

J'ai touché une femme à l'arrière et moi j'ai perdu tout l'avant.

En qualité du plus mauvais client de votre agence (9 accrochages en 1 an), je vous demande d'avoir le plaisir de résilier mon assurance auto avant la date d'échéance.

Vous me demandez si j'ai fait jouer l'assurance scolaire quand pupuce a renversé la voisine, mais je vous rappelle que Pupuce n'est pas mon fils mais mon chien teckel.

J'ai lu dans mon contrat auto que vous ne remboursez pas les frais de réparations de ma voiture si j'ai causé un accident en état d'ivresse. Je suis prêt à payer ce qu'il faudra pour que vous supprimiez ce paragraphe.

Vous me dites que, d'après le code civil, je suis responsable des bêtises de mes enfants. Si c'est vrai, les personnes qui ont écrit cela ne doivent pas avoir, comme moi, neuf enfants à surveiller.

J'ai bien reçu la fiche de mon épouse, je ne manquerai pas de vous renvoyer cette

dernière dûment remplie par mes soins.

J'ai heurté une voiture en stationnement et je me suis bien gardé de me faire connaître auprès de l'automobiliste. J'espère que vous serez content et que vous pouvez faire un petit geste en m'accordant un bonus supplémentaire.

Vous me demandez de renvoyer le certificat sur l'honneur, mais je l'ai perdu depuis longtemps.

Mon assureur m'avait téléphoné pour me dire qu'il m'envoyait un avenant. Le lendemain, j'ai reçu la visite d'un inspecteur de la compagnie, pas avenant du tout.

Il faut dire, à ma décharge, que le poteau que j'ai buté était caché par l'invisibilité du brouillard.

Gefunden von Ingrid Haussteiner im „Standard“ vom 5./6. August 2000

Frau Havel muss Havlova bleiben

Die Änderung des tschechischen Namensrechts gilt nur für Ausländer

Von Rainer Koch

Revolutioniert Tschechien sein Namensrecht? Einige Agenturberichte erweckten jedenfalls diese Woche den Eindruck, nachdem der tschechische Senat neue gesetzliche Regelungen für Frauennamen, die das Unterhaus Anfang Juli verabschiedete, bestätigt hatte. Die Nachsilbe -ova sei „nicht mehr verpflichtend“, ihre Verwendung allen Frauen „künftig freigestellt“, hieß es. So hätte aus der Präsidentengattin Dagmar Havlova Frau Havel werden können. Doch so dramatisch

ist die Neuerung nicht. Sie bringt allerdings ein paar auch für Auslandskorrespondenten durchaus erfreuliche Änderungen. So können Frauen der nationalen Minderheiten ihren Namen ohne -ova amtlich eintragen lassen. Ebenso Ausländerinnen, die mit Tschechen verheiratet sind oder Tschechinnen, die ausländische Väter haben. Eine Gisela Novakova kann sich nun Gisela Novak nennen. Schließlich müssen die tschechischen Medien künftig nicht mehr jeden ausländischen Frauennamen „natu-

ralisieren“. Das macht nicht zuletzt die Lektüre vieler Artikel erheblich einfacher. Dort wird der Name nämlich auch dekliniert, weshalb er oft nur in gebeugter Form vorkommt und das Original somit nicht mehr erkennbar ist. Frauen mit tschechischen Eltern und einem tschechischen Mann – also weit über neunzig Prozent – müssen dagegen weiter mit dem -ova leben.

Gefunden im Internet und aus dem Spanischen übersetzt von Renato Vecellio

Die hispanische Welt wird Spanglish sprechen

Ilan Stavans ist der Autor des ersten Spanglish-Wörterbuches. Es enthält 6.000 Wörter, die aus einer Mischung von Spanisch und Englisch entstanden sind.

Spanglish ist aus den hispanischen Vororten von Miami, Los Angeles oder New York hervorgegangen. Der Urheber dieses Wörterbuches ist der Spanischlehrer Ilan Stavans, ein 38jähriger mexikanischer Philologe.

Ist Spanglish eine Sprache? – Nein, Spanglish ist noch keine Sprache. Es be-

findet sich gerade in einem Prozeß der Verwandlung in einen Dialekt. Es ist eine Sondersprache, die durch die Begegnung von Spanisch und Englisch entsteht und sich nicht auf das Territorium der Vereinigten Staaten von Amerika beschränkt.

Hier ein paar Wortbeispiele aus dem Wörterbuch:

Aftersheif, ancorman, brode (von brother) – Freund, Kollege, cachar (von to catch), carpeta (von carpet), culismo (von cool), cho (von show), drinquear

(von to drink), estore (von store), flipar (von to flip out), fri (von free), grocerias (von groceries), guachear (von to watch), lonche (von lunch), mapear oder mapiar (von to mop), taifa (von thief), yogear (von to jog).

Für die Hispanisten aber auch für die Anglisten kann diese Sondersprache sehr reizvoll sein!

Stilblüten aus englischen Bewerbungsunterlagen

Gefunden von Isabelle Cannas Musyl

Some quotes from actual resumes and cover letters:

"I have lurnt Word Perfect 6.0 computer and spreasheet programs."

"Received a plague for Salesperson of the Year."

"Reason for leaving last job: maturity leave."

"Marital status: single. Unmarried. Unengaged. Uninvolved. No Commitments."

"I have an excellent track record, although I am not a horse."

"Finished eighth in my class of ten."

"Instrumental in ruining entire operation for a Midwest chain store."

"Note: Please don't misconstrue my 14 jobs as 'job-hopping.' I have never quit a job."

"Marital status: often. Children: various."

"The company made me a scapegoat, just like my three pre-

vious employers."

"References: none. I've left a path of destruction behind me."

Quotes from actual performance evaluations:

"I would not allow this employee to breed."

"Works well when under constant supervision and cornered like a rat in a trap."

"He would be out of his depth in a parking lot puddle."

"This young lady has delusions of adequacy."

"He sets low personal standards and then consistently fails to achieve them."

"This employee should go far – and the sooner he starts, the better."

Actual lines from military performance appraisals:

"Got a full 6-pack, but lacks the plastic thingy to hold it all together."

Third Symposium on Translation, Terminology and Interpretation in Cuba and Canada

Centro de Traducciones y Terminología Especializada (CTTE)
Ordre des traducteurs et interprètes agréés du Québec (OTIAQ)

For the Third Symposium on Translation, Terminology and Interpretation in Cuba and Canada, CTTE and OTIAQ would like to invite you to take part in a discussion of "language and local color" in an era of globalization. Greater and more diversified trade and financial transactions mean that translators are required to translate texts from other countries for distribution in other parts of the world. This means that translators must adapt their translations, taking into account new lexicographic, cultural and contextual needs, or at least try to detach themselves from their own everyday reality and constantly keep in mind the public for which their work is intended. Most people know that a "truck" is called a "lorry" in some English-speaking countries, but can an English text written in Dallas be translated into Spanish in Bogota, for example, for use in both Spain and South America? What strategies must a translator use to do the job well? When working in major languages such as Spanish, Portuguese or French, is it possible to use a "standard language" that can be understood by all? Do the same problems exist for people working in English? Is one likely to use turns of phrase, expressions or terms not common in one's own environment? When does adaptation become impossible?

Although globalization has brought these questions into greater focus, they are not new. [...] We would like to invite professionals and academics who are interested in these questions to take part in the Third Canada-Cuba Symposium. The two-day event will be held in Havana during the week of December 11 to 17 (exact dates to be determined).

Anyone who would like to participate in the symposium can email Luis Alberto González Moreno, in Cuba (email: ludwig_albert@hotmail.com) or Gaston Jordan, in Montréal (email: gjordan@odyssee.net) and ask to be put on the mailing list. As information becomes available, it will be sent to you by email. You may also contact:

Ordre des traducteurs et interprètes agréés du Québec

2021, avenue Union, bureau 1108
Montréal (Québec), Canada H3A 2S9
Tel.: (1-514) 845-4411
(or 1-800-265-4815 in Canada)
Fax : (1-514) 845-9903

INTERPRETING IN THE 21st CENTURY, CHALLENGES AND OPPORTUNITIES 1st Forlì Conference on Interpreting Studies

The 1st International Conference on Interpreting Studies to be held in Forlì on 9-11 November 2000. The Conference will focus on the following main topics:

- conference interpreting
- media interpreting
- public service interpreting
- interpretation quality
- interpretation theory and research

Languages: The official languages of the Conference will be English and Italian.

Registration deadline: 31 August 2000.

Registration fee: The registration fee will be EUR 100. It covers the conference fee, lunch (on 10 November), dinner (on 9 and 10 November) and refreshments during coffee breaks.

For further information please contact:

Prof. Giuliana Garzone
(garzone@sslmit.unibo.it) or
Prof. Maurizio Viezzi
(viezzi@sslmit.unibo.it)

Conference Secretariat, Scuola Superiore di Lingue Moderne per Interpreti e Traduttori of the University of Bologna, Corso della Repubblica 136, 471000 Forlì (Italy), fax +39 0543450306 or by e-mail: int-conf@sslmit.unibo.it.

CHECKLISTE FÜR BEITRÄGE FÜR DIE NÄCHSTE AUSGABE VON „UNIVERSITAS“:

- * Ausdruck und Diskette an das UNIVERSITAS-Sekretariat bis spätestens 05.11.2000
- * Manuskript als Fließtext (keine von Hand gesetzten Trennungszeichen)
- * Rechtschreibüberprüfung des Textverarbeitungsprogrammes durchgeführt
- * Diskette virengescannt
- * Richtig gesetzte Anführungszeichen (im Deutschen „xxxx“, nicht "xxxx")
- * Richtig geschriebene Beträge (im Deutschen öS xx.xxx,- nicht S xxxxx.- oder ös xx.xxx.-)
- * Pressesplitter: Datum und Quelle nicht vergessen
- * Leerschritt vor Prozentzeichen (im Deutschen: 15 %, im Englischen: 15%)
- * Schrift: Times New Roman, Größe 10 Pt, Zeilenabstand - einfach